Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

110 (15.5.1892) I. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 15 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 110, I. Blatt. Sonntag, den 15. Mai 1892.

Wochenrundschau.

Der Staub, welchen die Berliner „Schloßbau-Frage" seit Wochen erregt, wird sich nun wohl endlich legen. Daß sich eine solche „Frage" zu einer politischen Angelegenheit auswachsen konnte, gehört auch zu den charakteristischen Merkmalen unserer Zeit. Diese politische Tragweite ist der Sache nicht etwa von Parteiwegen angedichtet worden, sondern alle Parteien waren über diesen Punkt einig und wiesen warnend hin auf die schweren Nachtheile, welche der Monarchie aus den üppig wuchernden Schloßplatz-Phantasien erwachsen müßten. Diese Erkenntniß ist denn schließlich auch an höchster Stelle durchgedrungen und so gelangte der Minister v. Bötticher zu der Kabinetsordre, mit der er am Montag im preußischen Abgeordnetenhause die Gemüther beruhigen konnte. Die Kabinetsordre schließt die Anlegung eines „Ententeiches" und die Niederlegung der Bauakademie im Westen des Schlosses unter dem Vorwande, daß ein würdiger Platz für das Kaiser Wilhelm-Denkmal beschafft werden müsse, aus. Das Denkmal wird sich im Wesentlichen begnügen müssen mit dem Platze, der durch Niederlegung der Schloßfreiheit gewonnen wird. Wenn der Minister den Schein zu erwecken suchte, als sei zu Besorgnissen wegen allzu phantastischer und verschwenderischer Pläne nie Anlaß gewesen, so hat er diesen Versuch selbst dadurch am besten gekennzeichnet, daß er auf die Frage nach dem Datum der Kabinetsordre die Antwort schuldig blieb. Sie stammt offenbar erst aus den letzten Tagen; wahrscheinlich ist es Herrn v. Bötticher erst am Sonntag, als er unmittelbar vor den fatalen Anfragen im Abgeordnetenhause stand, gelungen, etwas Schriftliches zu erhalten, welches die „Frage" löste. Nicht so einfach steht es mit der Lösung der Terrassen-„Frage" auf der Südseite des Schlosses. Minister Herrfurth konnte nur sagen, daß er von einem Antrage auf Genehmigung einer neuen Schloßlotterie nichts wisse und die Regierung nicht die Absicht habe und haben könne, eine solche zu genehmigen. Hoffentlich bezieht sich diese Versicherung auch auf die Zukunft. Daß die Interessen-, Bau- und Häuserniederreißungspläne an dieser Stelle aufgegeben seien, sagte Herr Herrfurth nicht. Es geht uns auch das weniger an. Herr Kunze wird diese Sache offenbar weiter betreiben. Gelingt es ihm, die nöthigen 1½ Millionen bei „patriotischen Männern" aufzutreiben und sich mit der Stadt zu verständigen, gut; es geht die Stadt, Herrn Kunze und den Kaiser an. Ein öffentliches Interesse liegt hier nicht in dem Maße vor wie bei den Projekten, welche unter Verschwendung von Staatsgut die Kaiser-Denkmals-Frage zum Vorwand nehmen, um einem in den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt bedenklichen Bauluxus zu fröhnen; hoffen wir, daß es sich bei der jetzigen Erledigung nicht um ein divide et impera handelt und daß, wenn Herr Kunze mit seinem Terrassenprojekt fertig ist, es sich doch nicht herausstellt, daß der Denkmalsplatz im Westen größer sein muß, als jetzt geplant ist. Vorläufig weiß man noch gar nicht, wie das Denkmal aussehen wird, kann also auch die Platzfrage nicht endgültig lösen. Indessen wollen wir uns bis auf Weiteres dabei beruhigen, daß den Projektenmachern einigermaßen das Handwerk gelegt ist.

Neben den Schloßplatz-Phantasieen hat in den letzten Wochen die Behauptung des Antisemiten Ahlwardt die öffentliche Meinung erregt, unsere Armee sei durch einen Betrug der Löwe'schen Fabrik mit 425,000 unbrauchbaren Gewehren ausgerüstet worden. Die ganze „Enthüllung" war so haarsträubender Natur, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben konnte. Umsomehr befremdete es, daß die Militärverwaltung nicht mit einem kategorischen Dementi dazwischenfuhr. Sollte es doch wahr sein? munkelte man. Am Montag hatte endlich der „Reichsanzeiger" das Wort genommen und fest gestellt, daß die Armee nicht mit Schund betrogen worden ist, sondern die Gewehre in den 1½ Jahren, seit denen sie zum Theil schon in Gebrauch sind, sich durchaus bewährt haben. Hier ist also zur Beunruhigung kein Anlaß mehr; man wundert sich nur, warum die Militärverwaltung das nicht gleich gesagt hat. Etwas anders steht es mit der Behauptung Ahlwardt's, daß von der Löwe'schen Fabrik Militärbeamte, z. B. Büchsenmacher, bestochen worden seien, damit sie gewisse „Unregelmäßigkeiten" durchgehen ließen. Daß diese „Unregelmäßigkeiten" nicht die Bedeutung gehabt haben, daß der Militärverwaltung werthlose, ja für unsere eigenen Soldaten lebensgefährliche Waffen aufgehalst wurden, kann nach der sonst sehr anfechtbaren Erklärung des „Reichsanzeigers" nicht wohl angezweifelt werden. Vielleicht hat es sich darum gehandelt, Kleinigkeiten — die Schienenflicker würden sagen „Schönheitsfehler" — durch die strenge Kontrole zu bringen. Daß etwas vorgegangen sein muß, darauf deutet das Schweigen des „Reichsanzeigers" über diesen Punkt. Er sagt nur, gegen die Angeschuldigten sei die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Das muß aber doch schon mindestens drei Wochen her sein und wenn nichts entdeckt worden wäre, so hätte der „Reichsanzeiger" das wohl sagen können. Es ist eigenthümlich, daß gerade in unserem Heerwesen sich so unschöne Dinge ereignen, von denen man in den Civilverwaltungen nichts hört. Im Heere und bei der Marine haben wir nicht allein die rohen Mißhandlungen von Rekruten, wir haben da auch die Zahlmeister- und Lieferanten-Prozesse wegen Bestechungen. Nun kommen vielleicht noch neue Skandalosa hinzu. Sollten solche Vorkommnisse nicht ein wenig zur Bescheidenheit mahnen und daran erinnern, daß das Militär doch noch nicht in allen Dingen über den „Civilisten" so hoch erhaben ist, wie es glaubt und glauben machen möchte.

Ein sehr bescheidenes Mitglied der preußischen Armee, ein Gefreiter, ist zur Zeit Mittelpunkt der Erörterungen deutscher und ausländischer Blätter. Aber man sollte dabei über der Person die Sache nicht so vergessen, als es vielfach geschieht: Die Auszeichnung, die der Kaiser dem Grenadier Lück hat zu Theil werden lassen, wegen seines Verhaltens in der bekannten Wachtposten-Angelegenheit, hat von Neuem die Frage der wünschenswerthen Beschränkung der militärischen Wachtposten und einer Abänderung der Schießinstruktion für Wachtposten angeregt. Daß in dieser Beziehung etwas geschehen muß, ist seit dem persönlichen Eingreifen des Kaisers zur Nothwendigkeit geworden. Denn die außerordentlichen Lorbeeren, die Lück für sein lediglich instruktionsmäßiges Verhalten eingeheimst, werden zur Folge haben, daß alle Posten, bewußt oder unbewußt, es dem vielfach Belobigten und Beförderten in ähnlichem Falle gleichzuthun suchen, darunter aber wird möglicherweise die Ruhe, Ueberlegung und Besonnenheit der Wachtposten unwillkürlich leiden, und sie werden möglicherweise dazu kommen, noch früher als bisher die ihnen gebotene äußerste Konsequenz aus der jeweiligen Lage zu ziehen. Auf der anderen Seite aber wird die Auszeichnung eines Mannes, dessen Verhalten, wenn auch ohne seine Schuld, thatsächlich die bürgerliche Sicherheit auf der Straße bedrohte, auf weite bürgerliche Kreise eine aufregende und aufreizende Wirkung üben, und der Janhagel, um den es sich ja bei solchen Vorkommnissen zunächst nur zu handeln pflegt, wird leichtmöglich mit einer gewissen Absichtlichkeit Gelegenheit suchen, Konflikte mit dem Militär und besonders mit den Wachtposten herbeizuführen. Die Folgen davon liegen klar genug. Daher erscheint es in der That geboten, jetzt ernstlich an die Lösung dieser Frage zu gehen.

Bei der Weiterberathung des Berggesetzes im preußischen Abgeordnetenhause hat das Centrum keine Erfolge mehr zu erringen vermocht. Seine Bemühungen auf Verkürzung und Festsetzung der Maximalgrenze der Arbeitszeit waren vergebens. Die einzige Verbesserung der Vorlage von größerer Bedeutung beschränkt sich also darauf, daß die Arbeitsordnung Bestimmungen enthalten muß über die Fälle, in denen „genullt" werden darf. Der ganzen Socialreform scheint sich jetzt der Kartellgeist bemächtigt zu haben, der von Nationalliberalen und Freikonservativen geleitet wird. Alle arbeiterfreundlichen Bestrebungen werden als „agitatorisch" und „beunruhigend" verschrieen. Nun wir werden ja sehen, wie die Arbeiter sich bei den Beschlüssen des Hauses „beruhigen" werden und wessen Agitation jetzt an Boden gewinnt. Auch bei dem Minister von Berlepsch ist der Reformeifer sichtlich erkaltet; er gab sich wenig Mühe, seine eigenen Vorschläge zu retten, empfahl an ihrer Stelle sogar die Verschlechterungen der Kommission als gleichwerthig und war für Verbesserungsvorschläge schon gar nicht zu haben. Wir scheinen in eine neue Aera der Socialreform eingetreten zu sein, in der das sociale Königthum des Freiherrn v. Stumm maßgebend ist und das „patriarchalische" Bevormundungs- und Gewalt-Regiment als Heilmittel gegen alle socialen Schäden und gegen die böse Socialdemokratie empfohlen wird. Schon warnt die „Nordd. Allg. Ztg." officiös vor der Tendenz des Immerweiterschweifens, tadelt die „agitatorische" Thätigkeit der Centrumsabgeordneten Hitze, Dasbach und Stötzel und räth zum abwartenden „Eingewöhnen in die neuen Verhältnisse." Allmälig muß man sich fragen, warum ist denn eigentlich Bismarck entlassen worden? Man lenkt ja überall im Innern wieder in die Wege seiner Politik ein. Wohin man kommen wird, wenn man die Socialreform im Sande verlaufen läßt, nachdem man vor gut zwei Jahren die Erwartungen der Arbeiter so hoch gespannt hat, darüber kann man sich ein Bild machen, wenn man sich jetzt die höhnischen Artikel der socialdemokratischen Presse ansieht.

In Oesterreich steht noch immer die Valuta-Regulirung im Vordergrunde des öffentlichen Interesses, zumal in diesen Tagen die hierauf bezügliche Gesetzesvorlage den beiden Parlamenten zugeht. Allerdings machte ihr in der vergangenen Woche der Antrag der Jungczechen, den Justizminister Grafen Schönborn in Anklagezustand zu versetzen, Konkurrenz. Ihre nationalpolitischen Rodomontaden vermochten die Aufmerksamkeit jedoch nicht zu fesseln. Der Minister konnte die Errichtung des deutschen Bezirksgerichtes in Wekelsdorf durchaus rechtfertigen; er lehnte es aber ab, die von den Deutschliberalen gewünschte Erklärung zu geben, daß die Regierung auch in anderen Fällen, wo nicht, wie bei Wekelsdorf ein Gutachten des böhmischen Landtages sich bei den Akten findet, mit der nationalen Abgrenzung von Gerichtsbezirken vorgehen werde. Natürlich sind nun weder die Jungczechen noch die Liberalen von der Verhandlung, die mit dem einfachen Uebergang zur Tagesordnung endete, zufrieden, ein Beweis, daß die Regierung die richtige Mitte zu halten gewußt hat.

In Ungarn herrscht große Trauer über den Heimgang des Handelsministers v. Baroß. Noch vor vollendetem 44. Lebensjahre ist er am Montag Vormittag gestorben. Die Ungarn haben von ihrem Standpunkt recht, ihn zu betrauern, denn er wußte die Interessen seines Vaterlandes mit Rücksichtslosigkeit ja selbst mit Skrupellosigkeit wahrzunehmen. Bekannt ist noch, daß er im vorigen Dezember nach Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages den Versuch machte, einer ungarischen Verkehrsanstalt geheime Frachtrückvergütungen zu bewilligen. Seine rastlose Energie, mit der er für die Hebung oder vielmehr Schaffung einer nationalen Industrie thätig war, sein Wirken auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens, die kühne Einführung des Zonentarifs finden auch dort Anerkennung, wo man mit der Wahl seiner Mittel nicht immer einverstanden war.

Frankreich hat vom hl. Vater einen Beweis großartigen Entgegenkommens erhalten. Er hat den französischen Katholiken in einem Sendschreiben an die Kardinäle den dringenden Rath ertheilt, im Interesse des Gesammtwohles sich der Republik anzuschließen, ein Rath, den zu befolgen sehr Vielen überaus schwer werden wird. Und die Antwort der französischen Regierung auf dieses Entgegenkommen? Die Nachricht des Kultusministers an den Erzbischof von Aix, daß er ihn wegen seines Hirtenbriefes vom 20. April und wegen achtunddreißig Lehren seines Katechismus vor den Staatsrath verwiesen habe und sich weitere Maßnahmen vorbehalte!

Die italienische Ministerkrisis scheint in Permanenz erklärt zu sein, da sich Niemand finden will, der das Experiment des Pelzwaschens ohne Naßmachen nochmal unternehmen wollte, nachdem Rudini's Versuch damit so kläglich gescheitert ist. Die Rüstung, welche die Gernegroßmacht sich zugelegt hat, ist für ihre schwachen Kräfte zu schwer, und nun stolpert sie in dem schweren Panzer schwankend einher. Wie groß die Verlegenheit gewesen sein mußte, geht daraus hervor, daß — Crispi wieder aus der Versenkung auftauchte. Er hielt aber wohl seine Zeit noch nicht für gekommen, und so ist denn die Wahl auf Giolitti gefallen, der durch seine Kritik an dem Programm des rekonstruirten Kabinets Rudini dessen Fall herbeigeführt hat. Er gab damals der Ansicht Ausdruck, daß auf dem von der Regierung betretenen Wege der kleinen Aushilfsmittel die Gesundung der Staatsfinanzen nicht erreicht werden könne, daß vielmehr nur die sofortige Einführung organischer Reformen in der Verwaltung helfen könne. Aber Programme aufstellen und sie durchführen ist zweierlei.

Belgien bewahrt seinen Ruhm als Treibhaus der Revolutionäre und Dynamitarden. Die Lütticher Dynamitattentate stellen sich immer mehr als ein von langer Hand vorbereitetes anarchistisches Komplot dar, ein Komplot, das irgend einen bestimmten Zweck nicht hat, es sei denn zu demonstriren, und Angst und Schrecken zu verbreiten. Die Hauptübelthäter sind glücklicher Weise gefaßt worden. Es sind keineswegs Leute, die durch Elend und Hunger zur Verzweiflung getrieben sind, vielmehr befinden sich darunter ein deutscher Schankwirth, dessen Geschäft ganz gut ging, ein ehemaliger Lieutenant, der Sohn eines angesehenen und sehr begüterten Fabrikanten, und ein Anstreichermeister, der mit mehreren Gesellen arbeitet. Sie bildeten zusammen mit französischen Anarchisten einen Klub, in dem die Herstellung von Sprengstoffen gelehrt wurde. Ob dieser Klub der Kern eines internationalen Geheimbundes ist, wie in manchen Blättern behauptet wird, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Auch die strengste Bestrafung der Verhafteten wird die Wiederkehr solcher Unthaten nicht verhindern, so lange nicht ernstliche sociale Reformen in Angriff genommen werden.

In England werfen die bevorstehenden Wahlen schon ihre Schatten voraus. Der Wahlkampf verspricht erbitterter zu werden wie je zuvor, und wenn die vom Premierminister Lord Salisbury gegebenen Rathschläge günstige Ohren finden, wird man sich schließlich mit ganz anderen scharfen Dingen zu Leibe gehen als mit scharfen Worten. Hat er doch, indem er seine Mannen zum entschiedensten Kampfe gegen die irische Homerulepolitik aufforderte, den protestantischen Bewohnern von Ulster nahe gelegt, sich durch den religiösen Bürgerkrieg gegen den Schatten von Selbständigkeit Irlands, den die Gladstone'sche Homerule bedeutet, zu wehren. Die liberalen englischen Blätter haben wohl Recht, wenn sie Salisbury's Rede als die rücksichtsloseste Auslassung bezeichnen, die je von den Lippen eines verantwortlichen Staatsmannes geflossen ist. Ob er die Verantwortung für all das übernehmen wird, was aus seinem verhetzenden Auftreten folgt?

Literarisches.

Ley, C. A., Bebel und sein Evangelium. Socialpolitische Studie. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Düsseldorf, Verlag von L. Schwann. Preis Mk. 1,20, kart. Mk. 1,50.

(J Im gegenwärtigen Augenblick, wo durch die Propaganda der That die Aufmerksamkeit weitester Kreise erneut auf die erschreckenden Konsequenzen der socialistischen Irrlehren gezogen wird, ist das Erscheinen einer neuen Auflage dieser i. J. mit großem Beifall aufgenommenen Schrift gewiß sehr zeitgemäß. Der Verfasser stellt in wörtlichem Auszuge aus Bebel's Schriften und Reden (namentlich aus seinem Hauptwerk: „Die Frau und der Socialismus") die Hauptsätze Bebel's über Religion, Sittlichkeit, Ehe, Erziehung, Eigenthum, Arbeit, Staat und Staatsregierung der christlichen Auffassung gegenüber und kommt in streng logischem Gedankengange zu dem Schlusse, daß Bebels Utopieen nichts anderes, als die Aufhebung der zehn Gebote, die Schaffung eines unentwirrbaren Chaos durch die völlige Zerstörung der alten Ordnung bedeuten. Mit überlegener Ruhe, die ihren Eindruck auf den Leser nicht verfehlen kann, deckt nun Ley die vollständige Hohlheit und Unhaltbarkeit der Grundlagen des Bebel'schen Systems auf und verurtheilt sie auf's Schärfste. Hier gesellt sich zu dem Gefühle des Abscheus, das man Bebel's agitatorischer Thätigkeit gegenüber empfinden muß, auch das des Mitleides mit seinen vielen in frivoler Weise irregeleiteten Anhängern.

In dem Schlußworte „Quid faciendum?" macht der Verfasser noch manche beherzigenswerthe Vorschläge zur Linderung der von ihm in vollem Maße erkannten socialen Noth; u. A. regt er auch den Gedanken einer Revision des Erbschaftssteuergesetzes zu Gunsten der Beschaffung würdiger Arbeiterwohnungen an.

Wir können das Buch einem Jeden auf's Wärmste empfehlen; es wird manchen Zweifelnden befestigen, manchen Irregeleiteten durch die überzeugende Kraft seiner Sprache und Beweisführung zur Umkehr bewegen, sowie vielfach neue Anhaltspunkte bieten zur erfolgreichen Zurückweisung des Religion, Familie, Sitte, Eigenthum, überhaupt das friedliche Zusammenwohnen der menschlichen Gesellschaft zerstörenden socialistischen Systems.

Eine Warnung für Auswanderer.

In Hinsicht der schmählichen Mißstände auf Ellis Island, dem neuen Landungsplatze in New-York, und im Interesse der alljährlich zu vielen Tausenden nur hier landenden Zwischendecks-Passagiere hat der Unterzeichnete es als Pflicht erachtet, Leute, die ihre Heimath verlassen wollen, um nach Amerika auszuwandern, auf die sie hier drohenden Gefahren und Unannehmlichkeiten aufmerksam zu machen.

Einwanderer, die bei ihrer Registrirung auf Ellis Island angeben, daß sie nach einem Orte außerhalb New-Yorks weiterreisen wollen, werden sofort dem Agenten der Eisenbahngesellschaften übergeben, und von denselben unter Drohungen und Schmähworten gezwungen, von ihm das Billet zu kaufen. Da ist dann die große Gefahr vorhanden, nicht nur, daß sie das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises bezahlen, sondern sehen sich auch der freien Wahl betreffs der Reiseroute beraubt, und häufig werden Familien und Freunde auf diese Weise getrennt, da der eine Theil gezwungen wird, mit dieser, der andere mit jener Linie die Reise zurückzulegen. Die Uebervortheilung bei der Gepäckbeförderung, indem statt der billigeren Frachtraten das dreifach theure Uebergewicht berechnet wird, die Erpressung von Trinkgeldern, den Betrug im Geldwechselbureau will ich hier nicht weiter erörtern.

Einwanderer, die nach ihrer Registrirung nicht sofort und direkt nach dem Vertrauensmanne des St. Raphael-Vereins und dem Leo-Hause verlangen, werden bis zu ihrer Weiterreise in einem käfigartigen Zimmer eingeschlossen und mithin am Landen in New-York gehindert. Dort müssen sie Speisen und Getränke auf das Fünffache theurer bezahlen, und unter dem Vorgeben, daß die Reise eine mehrtägige Fahrt bedinge, wird ihnen für kurze Strecken große Posten schlechter Lebensmittel aufgedrängt.

Auswanderer! Wollt Ihr diesen und anderen unzähligen Gefahren und Unannehmlichkeiten entgehen, so wendet Euch vor Eurer Abreise an den St. Raphaels-Verein. Sendet Eure Gelder vor der Abreise, entweder durch Wechsel oder Postanweisung an den Unterzeichneten, dem Sekretär des Vereins, und verlanget nach der Landung auf Ellis-Island nach dem Leo-Hause. Traget seine Empfehlungskarte offen auf dem Hut und lasset Euch durch keine Drohung oder Schmeichelei der Protestanten und Bediensteten des Landungsplatzes, von Eurem Vorhaben in das Leo-Haus einzukehren, abwendig machen. In jener Herberge ruht Euch aus von den Strapatzen der Seereise und verlanget dort allein Auskunft und Hilfe für die Weiterreise.

Befolget Ihr diese Ermahnung nicht, dann müssen wir Euch Eurem Geschicke überlassen und die traurigen Folgen müsset Ihr dann tragen, und Niemand als Euch selbst habt Ihr zu tadeln. Trauet Ihr einem Judas mehr als uns, nun so empfanget den Judas Lohn. Wir mögen beweinen Euer trauriges Schicksal, aber helfen können wir nicht, denn Ihr habt Euch selbst verkauft an das Eisenbahn-Monopol, und die Sklavenkette traget Ihr mit dem Billete in Euren eigenen Händen. Darum noch einmal: Verlanget nach dem Leo-Hause! Vertrauet Euch dem St. Raphaels-Vereine!

Wie traurig ist es, wenn man sieht, wie Katholiken einem Juden mehr Vertrauen schenken als ihren eigenen Priestern und Schwestern! O wie gut sind die hier ankommenden Lutheraner unterrichtet. Mit welcher Verachtung treten sie allem Zwang und aller Drohung entgegen und mit welcher Begeisterung und Liebe verlangen sie nach ihrem „Pilgerhause"! Ein beschämendes Beispiel für unsere Katholiken.

Insbesondere ersuche ich den hochw. Klerus um die Gefälligkeit, allen Einfluß geltend machen zu wollen, damit die Leute auf das Leo-Haus aufmerksam gemacht und ermuntert werden, in allen Reiseangelegenheiten sich nur an den St. Raphaels-Verein zu wenden. Es ist sehr zu bedauern, daß so sehr viele katholische Einwanderer hier noch landen, die von der Existenz des St. Raphael-Vereins und des Leo-Hauses auch nicht die geringste Kenntniß haben.

Das Leo-Haus besteht nun, gegründet, um in Verbindung mit dem St. Raphaels-Verein zum Besten der katholischen Einwanderer und des reisenden Publikums zu wirken. Diese können aber nur dann Nutzen davon haben, wenn sie wirklich mit denselben in Verbindung gebracht werden. Helfen Sie daher unserm Leo-Hause!

Rev. A. Beyer,
Nr. 6, State Street, New-York.

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Ettlingen.

Geborene im Monat April.

1. Karl Wilhelm, Vater Friedrich Fürner, Steinrichter. — 2. Josephina, Vater Joseph Mächtel, Steinrichter. — Emil Franz, Vater Julius Müller, Metzger. — 3. Johanna, Vater Franz Joseph Pfeil, Fabrikarbeiter. — 4. Adolf, Vater Rudolf Weber, Steinrichter. — 5. Karl Eugen, Vater Joseph Gimbler, Fabrikarbeiter. — 6. Elsa und Bertha, Vater Albin Baitsch, Schneider. — Leopold, Vater Leopold Pfeiffer, Fabrikarbeiter. — Ida, Vater Gustav Korn, Schuhmacher. — 11. Maria Elisabetha, Vater Leo Huck, Säger. — 13. Adolf, Vater Otto Glasstetter, Schlosser. — 15. Elise, Vater Julius Schwab, Fabrikarbeiter. — 17. Rudolf, Vater Johann Frank, Schuhmacher. — 18. Anna Amalie, Vater Joseph Hammer, Fabrikarbeiter. — Bertha Johanna, Vater Johann Findling, Schreiner. — 19. Andreas Joseph, unehelich. — 24. Adolf Martin, Vater Jakob Karle, Fabrikarbeiter. — 25. Albert Hermann, Vater Adolf Baitsch, Schuhmacher. — Elsa Gertrude, Vater Gottlieb Schneider, Kaufmann. — 27. Maria Magdalena, Vater Karl Hermann Becker, Bäcker. — 28. Albert, Vater Rudolf Katzenberger, Schreiner. — 29. Jakob, unehelich. — 30. Florentina Paulina, Vater Leopold Gleißle, Bahnarbeiter.

Gestorbene im Monat April.

1. Robert Kromer von Ettlingen, 4 Jahre 6 Monate alt, Sohn des Raimund Kromer, Fabrikarbeiter. — Magdalena Schler, geb. Bauer, von Ettlingen, 63 Jahre alt, Wittwe. — 8. Leopold Pfeiffer von Ettlingen, 2 Tage alt, Sohn des Leopold Pfeiffer, Fabrikarbeiter. — 11. Anna Elisabetha Lechner von Ettlingen, 5 Jahre 7 Monate alt, Tochter des Gustav Lechner, Tüncher. — 26. Julius Preißig von Ettlingen, 2 Jahre 6 Monate alt, Sohn des Franz Xaver Preißig, Waldhüter. — 27. Christina Dietz von Ittersbach, 58 Jahre alt, ledig. — 28. Karl Schmierer von Ettlingen, 71 Jahre alt, Taglöhner. — 30. Helena Höll, geb. Erhardt, von Ettlingen, 71 Jahre alt, Ehefrau.

Getraute im Monat April.

5. Johann Kaspareck, Polizei-Sergeant von Bankwitz, mit Rosa Frank von Ettlingen. — 19. Leopold Stemmer, Lehrer von Bietigheim, mit Maria Wilhelmina Raststätter von Ettlingen. — Eugen Decker, Assistent von Meersburg, mit Helena Raststätter von Ettlingen. — 21. Joseph Kratz, Fabrikarbeiter von Pfaffenroth, mit Maria Juliana Obert von Ettlingen. — 23. Georg Gottfried Christian Still, Schreiner von Koblenz, mit Klara Warth von Kuppenheim. — Philipp August Meinzer, Steinbruchaufseher von Teutschneureuth, mit Elisabetha Schlauch von Stebbach. — 26. Wilhelm Ganser, Schreiner von Breinig, mit Elisabetha Spierz von Büßbach. — Johann Valentin Bauinger, Fabrikarbeiter von Schöllbronn, mit Emilie Schiel von Lautenbach. — 28. Leopold Weitmann, Bauführer von Weißenstein, mit Juliana Stein von Kronau.

Offenburger Pferdemarkt-Loose
à 2 Mk., auswärts 2 Mk. 20 Pfg. franko,
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unterzeichneter empfiehlt

Heiligen-Statuen

in über 3000 verschiedenen Modellen, in allen Grössen, bis 2,0 Meter hoch, in Holz, Terra cotta, Steinmasse, Gyps-, Elfenbeinmasse und Gusseisen, in einfacher, mittler und reicher Fassung.

Photographien sende zur Ansicht, sowie Preisverzeichniss gratis.

Lourdes-Grotten

in Stein und Papiermasse; Madonna und Bernadette in jeder obigen Masse für Kirchen, Kapellen, Hausaltäre, Gärten, Anlagen etc. in allen Grössen.

Anerkennungsschreiben aus Deutschland, Oesterreich und Schweiz stehen zu Diensten. 6.4

Figuren, sowie ganze Altäre werden zum Neurestauriren kunstgerecht ausgeführt.

Freiburg in Baden.

Friedrich Schneider, Maler,

kirchliche Kunstwerkstätte.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Unterhaltend. Reich illustrirt. Belehrend. Schön ausgestattet.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musikbeilagen mit schönen Clavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. Carl Grüninger.

Nähmaschinen und Fahrräder.

Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 14

August Leinz, Ettlingen.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,

Lahr i. B.

Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.

Dateneikellerei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reisen lassen:

Weissweine:					
Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	à 40,	45,	50 u.	55 Pf.,	
Markgräfler, feiner Tafelwein	à 60,	70,	80 „	90	„
Ortenauer, dto. sehr kräftig	à 65,	75,	90 „	100	„
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	à 80,	90,	100 „	120	„
Rothweine:					
Kaiserstühler, mild und angenehm	à 70,	80,	90 u.	100 Pf.,	
Zeller, Ersatz für kleine Bordeaux	à 100,	120,	130 „	140	„
Affenthaler, desgleichen sehr gerbstoffhaltig	à 110,	130,	140 „	160	„

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr.

Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.

50.19 **Garantie für reine Traubenweine.**

NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten. Man ne me Bezug auf diese Zeitung.

In immer weitere Kreise muß es dringen, daß das

Bettfedern-

Versandhaus Hannover und und

Bettenfabrik

von **Jac. Baschang, Freistett in Baden das größte, reellste und leistungsfähigste Geschäft** dieser Branche ist. Jeder Versuchkauf wird den guten Ruf der Firma nur bewähren und den bereits über **ganz Deutschland** sich erstreckenden **Kundenkreis** erweitern.

Bettfedern à 50, 60 Pfg. 1, 1.20 2 Mark p. Pfund. weiße à 2, 2.50, 3 3.50 4 Mk. p. Pfund.

Daunen à 1.50, 2, 2.50, 3 Mark per Pfund.

Daun u. weiße, à 3.50, 4.50 5.50 6 7 Mk. p. Pfd.

Betten, Ober- und Unterbett und 2 Kissen von **10 Mk. an.**

Alles franko gegen Nachnahme; bei Referenzen auf Ziel! 10.9

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Jac. Baschang

in Freistett a. Rh (Baden).

Muster und Preislisten frei!

Zur Beachtung für Raucher.

Fabrikate aus nur feinen ausländischen Tabaken.

Wiederverkäufer Rabatt.

	Façon	Qualität	p. 1/10 ℳ	p. 1/1 m ℳ
Moneda	klein	kräftig	4,50	42.50
Vianna	mittelgr.	„	4.50	42.50
Domestiques	gross	mild	4.50	42.50
Grandiosa	„	mittelst.	4,50	42.50
Piloto	klein	mild	5.50	52.50
Titania	gross	mittelst.	5,50	52.50
Fortschritt	„	„	5.50	52.50
Casino	sehr gross	mild	5.50	52.50
Waidmannsheil	gross	mittelst.	5.50	52.50
Erica	klein	„	5.50	52.50
Gertrud	gross	mild	6.50	62.50
Formosa	mittelgr.	mittelst.	6.50	62.50
Irma	mittelgr.	kräftig	6.50	62.50
Fabula	gross	„	7.50	72.50
„	klein	„	7.50	72.50
Vuelo	gross	„	7.50	70.—
Iris	klein	leicht	7.50	72.50
Victoria	gross	mittelst.	7,50	70.—
Commercial	mittel	„	7.50	72.50
Romeo & Juliette	mittelgr.	„	9.50	92.50
Halcon	„	leicht	9.50	92.50
Gisa	„	kräftig	9.60	92.50
Villar y Villar	„	leicht	9.50	90.—
Flor de Bohama	gross	kräftig	9.50	90.—
Heraldo	mittelgr.	„	9.50	92.50
Recompensa	gross	mild	9.50	92.50
May flowre	„	„	11.50	110.—
Inumas	„	„	11.50	110.—
El Oro	mittelgr.	kräftig	11.50	110.—
Ellection	„	mild	11.50	112.50
El Nido	gross	„	11.50	112.50

Billige Preise. — Bedienung streng reell.

Sortirt in circa 300 Sorten von Mark 20—1200 per Mille.

Aegyptische, russische, türkische Cigarretten von Mk. 8—100 per Mille.

Specialität: **„Importen“.**

Proben an mir unbekannte Besteller nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Cigarren-Versandt-Haus

von

Karl Kornsand, Karlsruhe

Kreuzstrasse 31, nächst dem Bahnhof.

H. Maurer, Pianolager,

Karlsruhe, Friedrichsplatz 11,

empfiehlt in **grossartiger Auswahl** und zu **äusserst billigen Preisen:**

Flügel und Pianinos

von **Bechstein, Berdux, Francke, Hagspiel, Lipp, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.**

Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.

Deutsche u. amerikanische Harmoniums.

Meine sämmtlichen Instrumente zeichnen sich durch **vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus** und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein. 40.13

Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt.

Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Tuch-Abtheilung,

Kaiserstrasse 82a, Eingang Lammstrasse.

Grösstes Lager bester Fabrikate in jeder Preislage empfiehlt

30.26 **Wilh. Wolf jr.**

Nürnberger

Ochsenmaul-Salat

feinste Spezialität nur von **Maßochsen,** vorzüglich schmackhaft und delikat bereitet, empfiehlt in Fäßchen von 3 Kilo zu Mark **2.70** und in Fäßchen von 5 Kilo zu Mark **4.—** franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 18 3

Friedr. Heydolph, Nürnberg.

Gebrauchsanweisung wird jeder Sendung beigefügt.

Für Ausflügler! Die nahegelegene Gebirgswaldparthie Thurmberg-Rittnerthof-Hohenberg-Berghausen (**Gasthaus „zum Laub“,** Gartenwirthschaft) von da per Bahn zurück bestens empfohlen.

Adolf Stein,

Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

beste und billigste Bezugsquelle für

Damenkleiderstoffe,

empfiehlt

Große Parthien doppeltbreiter Neuheiten

für die

Hälfte des wirklichen Saison-Preises.

PS. Von jedem einzelnen Genre dieses Gelegenheitskaufs sind Stücke mit **genauer Preisangabe** in meinen Schaufenstern ausgestellt. 2.2

Man beachte die Hausnummer: **Kaiserstrasse 74,**

Eckhaus der Kaiser- und Karl-Friedrichstraße, am Marktplatz.

Benz'scher Biergarten,

Kaiser-Allee 25.

Neu eingerichtete Gartenlokalitäten.

Kaffee mit Gebäck.

Restauration, kalte und warme Speisen.

Gute Weine, Exportbier direkt vom Faß.

Zum Besuche ladet höflichst ein 2.2

A. Benz.

Diplom 1882. Diplom 1883.

Gebr. Dees, Nachfl. **Eug. Klingele,**

Kaiserstr. 126, **KARLSRUHE,** Kaiserstr. 126,

empfiehlt seine beste und billigste 50.29

Reparaturen-Werkstätte für Uhren.

---

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigsten Preisen

25.10 **A. Machatzky,**

Gummi, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,

Karlsruhe in Baden.

Preisliste gratis und franko.

En gros

en detail.

Mein größtes Lager in

Perl-, Metall- und Blätter-Kränzen,

künstlichen Blumen u. Zimmerpflanzen aller Art, Bouquet-Manschetten von 15 Pfg. an bis 150 Mk. per Dutzend, Trauerschleifen, gemacht, Damast und Atlas, empfiehlt billigst

W. Eims Nachfolger,

Adlerstraße 7.

Brautkränze, Hutbouquets, Phantasie- u. Schmuckfedern

empfiehlt

W. Eims Nachfolger,

Adlerstraße 7.

Das Zahn-Atelier

von 50.12

Karl Petry

befindet sich

Ludwigsplatz 63, eine Stiege hoch (Krokodil).

Ettlingen.

Einfache und doppelbreite

Shirtings und Baumwolltuche

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

K. Baureithel Ww.

Eisschränke

Eigenes Fabrikat.

Billigste Preise.

bewährtester Konstruktion, auch mit Kühlung von oben, unter Garantie.

Louis Anselment,

Karlsruhe, Zähringerstraße 59.

Man verlange Preislisten. 20.4

Es können zu jeder Zeit

Hochzeiten

abgehalten werden im kleinen Saale zur **Burg Zähringen,** Kath. Arbeiterheim. Gute Bedienung wird zugesichert.

J. Grüttner, Wirth.

Sardinen, Voll-Hollt.,	Mk. 2.20
R. Rumpfe, „	Mk. 2.30
Bismarckhäringe ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.3
Kieler Bücklinge Kistchen 50 Stück	Mk. 2.25
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen Mk. 3.20	

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käsehandlung**

A. Reh.n,

Spitalstraße 19, Karlsruhe. 26

Verantwortlich: Für den redaktion. Theil: J. Rüttgers. — Für die Inserate: H. Vogel. — Beide in Karlsruhe. — Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.